

Einfach der Nase nach

Die Suche nach der seltenen im Mai blühenden und nach Zitrus duftenden Diptam-Pflanze führt durch Rebberge und Eichenwälder, zu einem aussergewöhnlichen Grillplatz. Eine abwechslungsreiche Frühlingswanderung im schaffhausischen Klettgau.

Text Sabine Joss

Osterfingen, der Ausgangspunkt unserer Wanderung, ist ein Winzerdorf, wie fast alle 13 Dörfer im Klettgau. Der Klettgau ist das grösste Weinbaugebiet der Ostschweiz und gilt als Blauburgunderland. Im Regenschatten von Schwarzwald und schaffhausischem Randen-Berggebiet gelegen, sind die jährlichen Niederschlagsmengen im Klettgau mässig, die Sommer jedoch ausgesprochen trocken. Dieses Klima und der aus verschiedenen Kalken und Nagelfluh zusammengesetzte, mineralstoffreiche Boden ergeben gute Bedingungen für die Trauben, aus denen fruchtige Landweine gekeltert werden.

Der Klettgau ist aber auch eine der Kornkammern der Schweiz. Das ausgedehnte Tal reicht bis weit ins deutsche Bundesland Baden-Württemberg hinein. Bis zum Ende der Riss-Eiszeit vor rund 200 000 Jahren floss der Rhein von Schaffhausen westwärts durch den Klettgau. Das Flussbett wurde dabei mit Alpenschotter aufgefüllt. Ein weiteres Relikt davon ist die «Klettgaurinne», ein grosses Grundwasservorkommen, aus dem heute einige deutsche Gemeinden ihr Trinkwasser beziehen. Die Ortschaft Osterfingen liegt am Fuss von Wannenberg und Rossberg. Die sonnige Talseite ist mit Reben bebaut, während die schattigere Seite von Wiesen und Wald bedeckt ist.

Durch die Rebberge

Wir wandern durch das verträumte Dorf mit stattlichen Riegelhäusern und kommen an gepflegten Bauerngärten vorbei,

die Teil des Osterfinger Gartenpfads sind. Am Dorfende folgen wir dem Feldweg, der nach rechts gegen den Wald hinaufführt. Vor dem Wald gehen wir wiederum rechts weiter zum Himmelrich, der westlichen Ecke des Rossbergs. An dieser Ecke ist die Exposition wieder für den Weinbau geeignet. Von hier aus sehen wir auf den Hallauer- und Wilchingerberg und auf die liebliche, vom Weinbau geprägte Landschaft des Klettgaus.

Schmetterlingsparadies

Oberhalb der Rebberge führt uns der Weg in den Wald hinein. Hier nehmen wir den oberen Weg, der zu einem alten Steinbruch führt. Dort steigen wir geradeaus weiter an, entlang der Waldflanke des Wangentals. Am Wegrand blühen im Eichenmischwald wärmeliebende und Trockenheit ertragende Arten wie das Immenblatt mit weiss-rosa Blüten, die gelbe Strauchwicke oder die seltene Berg-Kronwicke mit ebenfalls gelben, aber langgestielten Blütendolden. Die Flaum-Eiche mit ihren beflaumten Blattunterseiten kommt hier auch als Kreuzung mit der Trauben-Eiche vor, ferner kommt auch die Stiel-Eiche mit ihren kaum gestielten Blättern vor. Ihren Namen hat sie von ihren langgestielten Fruchtständen mit den Eicheln darin. Die Eichenblätter sind für Raupen von mehr als 40 verschiedenen Schmetterlingsarten Nahrung. Auch über

30 Insektenarten, die ihren Nachwuchs in sogenannten Pflanzengallen ziehen sind von den Eichen abhängig.

Mit ihrer Insektenvielfalt bieten Eichenmischwälder auch gute Futtergründe für Vögel. An vielen Hängen, an denen heute Reben angebaut werden, kam früher dieser Waldtyp vor. Bereits können wir nach weiss-rosa Diptam Ausschau halten, und schon bald erblicken wir die ersten Exemplare. Einzelne Pflanzen wachsen gleich am Wegrand auf der Talseite, die meisten sehen wir jedoch auf der Bergseite des Weges, einige Meter oberhalb der steilen Wegböschung unter Feld-Ahorn,



